

Empirische Methoden der Techniksoziologie: das Objektinterview

Tschiedel, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tschiedel, R. (1989). Empirische Methoden der Techniksoziologie: das Objektinterview. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 501-503). Zürich: Seismo-Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406826>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

tenstypen festgestellt werden. Nach der Reihenfolge ihrer historischen Entstehung (bzw. nach ihrer kulturellen Beständigkeit) angeführt scheinen für die Industriegesellschaften der Gegenwart die Prinzipien der "Hierarchisierung", "Objektivierung" und des "Wachstums" mit grosser formativer Kraft ausgestattet.

Als zweiter wesentlicher Theoriebestandteil einer Soziologie der Technik kann zur Analyse von technisch mehr oder minder formbaren Strukturen der gesellschaftlichen Verhältnisse das Konzept der "sozialstrukturellen Sedimente" eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um ebenfalls langfristig das menschliche Verhalten beeinflussende Grundstrukturen der sozialen und natürlichen Umwelt, die mit unterschiedlicher Dauerhaftigkeit und Trägheit gegenüber Technisierungstendenzen ausgestattet sind.

Fünf Sedimente dieser Art, welche die empirische Untersuchung von sozialer Reichweite und psychosozialer Tiefenwirkung bestimmter Techniken zulassen, können unterschieden werden: Das "materielle Ambiente", "Herrschaftsverhältnisse", "Kommunikation und Information", "Rituale und Mythologien" sowie als beständigstes und bislang am wenigsten technisiertes Sediment schliesslich "Emotionen (Gefühlsbilanzen)".

Auf dieser Grundlage können "Technisierungsgrade" für ganze Gesellschaften oder gesellschaftliche Teilsysteme bestimmt werden. Darin kommt zum Ausdruck, wie weitgehend eine Gesellschaft sich allgemein bzw. in bestimmten Hinsichten vom Funktionieren technischer Systeme abhängig gemacht hat.

Empirische Methoden der Techniksoziologie: das Objektinterview

Robert Tschiedel (Münster)

Die entsprechend dem gesellschaftlichen Bedarf wachsenden Anstrengungen um eine adäquate soziologische Befassung mit Technik haben noch nicht zu einer integrierenden Arbeitsform als *Methode* geführt. Ausgehend von einer operationalisierenden Bestimmung von "*technologischer Formation*" als einer im Stoffwechselprozess der Menschen mit der Natur,

- a) der "tatsächlichen" Realisierung des *analytischen* Zugriffs auf die Welt und
- b) der *Verdichtung* des Einsatzes technischer Artefakte im Zuge dieses Zugriffs

wird zur Bestimmung der Funktion und der Wirkung von Technik als geeignetes methodisches Instrument das sogenannte *Objektinterview* vorgeschlagen.

Es handelt sich dabei um ein im Prinzip relativ einfaches *Verfahren* der systematischen Beschreibung von "Objekten" als Teilen des gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionszusammenhangs. Befragt werden Objekte, und wenn Personen befragt werden, dann hinsichtlich der Objekte.

Die ebenso einfache *theoretische* Vorüberlegung ist, dass abnehmend, was Menschen glauben und wollen, für ihr Handeln entscheidend ist, sondern dass

vielmehr das dichter werdende Netz der technischen Artefakte zunehmend und strikter Handeln strukturiert, limitiert oder ermöglicht: *habitualisiert*.

Damit soll *nicht* alter *Technikdeterminismus* in neuem Gewand belebt werden. Vielmehr ist dreierlei zu betonen:

1. Mit dem Eindringen von technischen Artefakten in soziale Handlungszusammenhänge wird eine *rezeptive Struktur* in Anspruch genommen, die nicht selbst wieder technisch erzeugt ist, sondern Profit-, Herrschafts-, Vereinfachungs- etc. Interessen als dominant voraussetzt; ansonsten erweisen sich Handlungszusammenhänge nämlich als technikresistent.
2. In der Umbruchsituation entsteht kurzfristig ein *Gestaltungsspielraum*, der in der Regel im Rahmen und im Sinne der je und je vorhandenen Herrschaftsstruktur ausgefüllt wird, der aber der Möglichkeit nach auch im Interesse der sonstwie Betroffenen genutzt werden kann.
3. Die Situation ist insofern je zumindest latent *konfliktuell*. Wo die vorhandenen Herrschaftsstrukturen nicht alleiniger Lösungsmechanismus sein sollen, bedarf es der *Rationalisierung des Diskurses* und der *Institutionalisierung des Konflikts*.

Es ist ja keineswegs Zufall, dass Techniksoziologie im weitesten Sinne im Gefolge der Auseinandersetzungen um die zerstörerischen Folgen eines blind wachstumsorientierten "technischen Fortschritts" heute Konjunktur feiert. Dem muss ein konfliktorientierter Ansatz auch in der Analyse Rechnung tragen, der der eigenen Rolle im Konflikt sich bewusst ist.

Hier hat das Objektinterview seinen Ort, insofern es Handlungszusammenhänge von ihren Leistungen (Vorteilen und Defiziten für Menschen/Gruppen) her beschreibt, Konsequenzen von Technikimplementationen *voraussehbar* macht und als *gestaltbar* sichtbar werden lässt, z.B. indem es komplexe Alternativsituationen als *Szenarios* entwickeln hilft.

Dabei ist es so einfach handhabbar, dass es insbesondere geeignet ist, mit realtiv wenig Anleitung von *Betroffenen- und Interessengruppen selbst* durchgeführt zu werden. Es ist insoweit nicht nur Analyse- und Prognose-, sondern auch *Partizipationsinstrument*.

Objekte im Sinne des Objektinterviews sind Gegenstände in sozialen Handlungszusammenhängen, und sie werden daraufhin beschrieben, wodurch und inwiefern sie die verbundenen sozialen Handlungen strukturieren. Es liegen Erfahrungen vor mit Objektinterviews von Freizeitaktivitäten, Windkraftanlagen, Kneipen und weiteren Trägern lokaler Kommunikation; in einer derzeit laufenden Studie wird der Mikrowellenherd "befragt".

Objekte im Sinne des Objektinterviews sind darin zum einen geronnene gesellschaftliche Arbeit und geronnene gesellschaftliche Verhältnisse in einer Situation, zum anderen ebendort "Vehikel" der Habitualisierung menschlichen Handelns.

Der Bogen zur Frage nach der Rolle der (*Technik-*)*Soziologie* in diesem Zusammenhang schliesst sich über das Argument, dass veränderter Umgang mit Technik in der technologischen Formation letztlich über einen veränderten Umgang mit Wissenschaft angeeignet werden muss, dass dieser sozial habitualisiert werden muss und dass dies nur möglich ist in (nicht primär didaktischen...) Prozessen der wirklichen Zukunftsgestaltung, in denen die Menschen lernen in (politisch-)praktisch orientierten "Planungswerkstätten", in die das Objektinterview als Partizipationsinstrument eingebettet wird), *mit Wissenschaft und Technik so umzugehen, als ob sie ihnen gehörten.*

II Kulturelle Bezüge und Einstellungen zur Technik

Politische Modernisierungskonzepte zwischen Markt und Staat

Klaus Schroeder (Berlin)

1. Seit der Herausbildung der Industriegesellschaft kommt dem technischen Wandel eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Gesellschaft zu. Veränderungen der Technik haben immer Auswirkungen auf alle Teilbereiche der Gesellschaft, ihre soziale Struktur, ihre ökonomische Basis, ihre sozio-kulturellen Kommunikationsformen, aber auch auf das politisch-soziale Kräftespiel und das Macht- und Herrschaftsgefüge. Gleichzeitig ist die Entwicklung und Einführung von neuen Technologien immer an Interessen gebunden und *interessengeleitet*.

Zwischen der Entwicklungsrichtung des technischen Wandels und den Parametern gesellschaftlicher Modernisierung besteht sicherlich ein enger, wechselseitiger Zusammenhang; ein - einseitiges und prinzipiell gültiges - Determinationsverhältnis indes existiert nicht.

2. Von der technischen Seite her besteht insbesondere bei einigen "Neuen Technologien" ein gewisser *gesellschaftlicher* Gestaltungsspielraum. Allerdings verengen sich die Möglichkeiten *staatlich-politischer Steuerung und Lenkung*, je weiter der technische Entwicklungsprozess vorangeschritten ist und je autonomer private Unternehmen diesen Prozess konzipieren, dominieren und durchsetzen.

Staatliche Technologiepolitik befördert und verstärkt diesen Prozess zumeist nur. Aus diesem Zusammenhang erfährt die "*Sachzwangthese*" in der politischen Debatte immer wieder eine aktuelle Bedeutung. In dem Masse jedoch, wie die gesellschaftliche Durchsetzung von Technologie und der Markterfolg von gesamtgesellschaftlichen Faktoren und Rahmenbedingungen abhängig werden, wächst die Bedeutung staatlicher Politik. Staatliche Modernisierungspolitik erfasst deshalb neben der unmittelbaren Technologiepolitik auch die tradierten Politikfelder und zielt auf einen gesellschaftlichen Anpassungsprozess an den technischen Wandel ebenso wie auf eine Beschleunigung oder Steuerung dieser Entwicklung.